

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

famte Urteil, vom Fall zu Fall zu berechtigen, das heißt, ihm Nachsicht in eigenen Lebenskreise zu beschaffen.

Es ist in unserem Schweizer Frauenblatt längst eingeführter Brauch, auf eigenartige Abstim- mungen orientieren, hinzuweisen in Fällen, in denen immer ein Geheiß inhaltlich die Frauenwelt angeht. Dies ist bei wichtigen Abstimmungen eigentlich fast immer der Fall, denn wir Frauen sind Teil des ganzen Volkes, taufenbach durch Schicksal und Wirken mit der Gesamtheit ver- bunden und die Folgen der Annahme oder Ver- weigerung einer Gesetzesvorlage tragen beide Geschlechter gemeinsam.

Orientiert seien zum jetzt vorliegenden Ge- setz folgende Erläuterungen gegeben, wie sie Dr. Annie Leuch in „Mouvement féministe“ ver- öffentlichte.

Der Abstimmung vom 27. November wird ein Wert unterbreitet, welches das Schweizer- volk schon lange von seiner Regierung erwartet: Die Anpassung der Bundesverfassung an un- vermeidliche Finanzmaßnahmen, welche die Ver- schärfung der Besteuerung und die Verrückung des Staatshaushalts zu auferlegen.

Im letzten Juni hat der Nationalrat ein voll- ständiges Finanzprogramm zurückgewiesen mit einer Stimme Mehrheit, also fast aus Mangel. Seit damals haben die Vertreter der parlamen- tarischen Gruppen ein vorläufiges Finanzpro- gramm aufgestellt, welches gleichmäßig und für die Periode von drei Jahren einige neue Grundzüge und schon eingeführte praktische Maßnahmen festhalten will, die bisher durch Dringlichkeitsbeschlüsse in Geltung gekommen wa- ren. National- und Ständerat haben dieses Pro- jekt im September angenommen und am 27. November hat der Stimmberichtigte das letzte Wort zu sagen. Hier sei der Inhalt der Vorlage zusammengefaßt.

Der Artikel Aquator der Verfassung, be- züglich der Alters- und Einkommensteuern, in- neren Erziehung muss Komplexität werden durch die folgenden vorläufigen Verfügungen: Von 1930 bis 1941 wird der Ertrag der Zabat- und Alkoholsteuer - ca. 45 Mill. Fr. - nicht den Fonds der Altersversicherung, sondern die- rekt die Bundeskasse fließen. Dafür aber verpflich- tet die Eidgenossenschaft, den Kantonen und ge- meinnützigen Gesellschaften für jedes dieser Jahre 18 Millionen Franken zugunsten der Greise, Witwen und Waisen und der äl- teren Arbeitslosen zu bewilligen. Andererseits wird sich während dieser Periode das Vermögen des Fonds der Altersversicherung durch seine Zinsen vergrößern.

Die einkommensteuereinflüsse - die 1938 ein letztes Mal erhoben werden sollte - wird weiter erhoben werden, bis eine eigenar- tige Währungsreform mit beschränkter Dauer und nicht über 1941 hinaus in Kraft tritt. Die Ge- meinschaft wird ihren Teil der Einnahmen dieser Steuer ausschließlich für die außerordent- lichen Ausgaben der Landesverteidi- gung verwenden.

Die Dauer dieser Verfügung ist auf drei Jahre beschränkt. Die Bundesverfamm- lung wird ermächtigt, jedes Jahr zu prüfen, ob eine Währungsreform des Bundes und der ge- meinnützigen Gesellschaften und der Besoldungen und Löhne möglich ist.

Auf die Wichtigkeit dieser Abstimmungen wei- sen die Tageszeitungen aller führenden Pa- rteigruppen hin. Ein Aufsatz über partei- liche Art, den 86 prominente Männer, zum Teil Politiker, hervorgegangen aus allen Schichten und Parteien, unterzeichnet, sagt u. a.

„Es handelt sich nicht bloß um eine finan- zielle Frage. Die Übergangsordnung des Fi- nanzhaushalts entspringt vielmehr dem Verlan- gen weiter Volkstreu und der Mäßigkeit der Bun- desbehörden, die dringlichen Bundes- bedürfnisse durch ordentliches Verfas- sungsrecht zu erledigen.“

Die Vorlage ist ein Werk der Verständigung und auf drei Jahre beschränkt. Es ist begründlich, daß davon niemand ganz befreit ist. Die Ent- scheidung geht aber darum, ob die Mehrheit von Volk und Ständen bereit ist, unter Zurückstellung von Sonderwünschen die verfassungsmä-

ßige Mitverantwortung für den Kampf der Eidgenossenschaft um ihre Existenz zu über- nehmen.

Jetzt ist es am Volke selber, deutlich auszuspre- chen, ob es gewillt ist, gemeinsam mit den Be- hörden die schweren Aufgaben der Gegenwart zu meistern. Jetzt ist es am ganzen Volke, nicht zuletzt auch an der Jugend und den jöge- nannenen „Unpolitischen“, ihrem Willen zu einer einzigen, starken Eidgenossenschaft Ausdruck zu geben. (Während am Ende zu vielen Unpolitischen auch diejenigen Frauen, denen man, ob- wohl sie tolltillig wären, den Stimmzettel vorset- zen muß.)

Wohelen wir wohl, was am 27. November auf dem Spiele steht: daß bei Verwerfung der Ver- fassungsänderung auch die Vorlagen für die Ver- besserung der Sanierung der Bahnen, für die militärische und geistige Landesvertei- digung und andere dringende Arbeiten in hohem Maße gefährdet sind oder ohne Mitwirkung des Volkes erledigt werden müssen. ...

Im gleichen Sinne, nämlich die Volkstüchtigkeit aufzuwecken, ist „Ja“ am Sonntag in die Urne zu legen, äußert sich das Kontordat der Kranken- kassen, das sich mit dem Plan der freiwilligen Altersversicherung einverstanden erklärt und die vor- geschlagene Lösung begrüßt.

Interessiert Sie das?

In den Jahren 1931 bis 1937 gab die Bundes- kasse aus:

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit,	445 Millionen Franken
Zur Hilfeleistung an die Landwirtschaft	285 Millionen Franken

Schließlich weisen wir noch hin auf den Auf- ruf, den die Freijünglinge und demo- krasische Frauengruppen der Schweiz in der Presse veröffentlichten und der seine orientierenden Mitteilungen folgendermaßen abschließt:

Siehe Mitbestaer und Mitbürgerinnen!

Der 27. November ist ein Schicksalstag der Schweiz. Demokratie. Die Entscheidung lautet: Geordnet Bundeshaushalt oder ebe. Finanzneig- förderung der Sozialpolitik. Der Verrat an den wirt- schaftlich Schwachen, militärischer Selbstverleugung oder Verleugung der nationalen Souveränität. In guter und hoher Absicht sind die Augen der Welt auf unser Land gerichtet, das als Jahrbünder alte Rechts- und Sozialstaat die Güter und Fortschritt der westlichen Kultur in der Welt mit sich ge- bracht hat. Es ist dem Schweizer Volk im Herzen Euro- pas die große aber unüberwindliche Verantwortung über- bunden, seiner Tradition getreu, die ewigen Normen der Freiheit, Ehre, Güte und Toleranz feststet als die primären Kräfte des Staatswesens zu achten und der hohen Pflicht des Rechts an der höchsten Stelle der Gewalt in eine bessere Zukunft hindern zu setzen.

Die Wahrung über die Übergangsordnung des Finanzhaushalts muß der Welt beweisen, daß wir Demokraten fähig sind, unsere Aufgabe als Schweizer und Weltbürger zu erfüllen, indem wir uns geschlos- sen hinter die Politik der Verständigung, die den Weg zu einer gesunden, unendlichen Reform der Bundesfinanzen öffnet, stellen.

Stimmberichtigte Bürger!

Am 27. November ist eine maß- gebende Kundgebung des Staatsgeistes werden. Nicht mit Schwächen, sondern mit überwältigendem Mehr muß die bundesrätliche Vorlage angenommen wer- den.

Geht das Bild der Einzelheit, nicht der Jerrissen- heit. Geht alle am 27. November an die Urne und stimmt, Eurem ersten Verantwortung für Fa- milie, Volk und Heimat bewußt, mit einem kräftigen demokratischen Ja“

Zur Zeit, da wir diesen Artikel zusammenstel- len, ist uns bekannt, daß sich die freijüngliche, die konterbarte, die sozialistische Partei für An- nahme aussprechen und es scheint, daß in gan- zer Stimmung aber für Annahme des Ge- setzes ist ein Gebären, wo sie die oben stieren- ten Anrufe erkennen lassen. Unser Blatt, das frei von parteipolitischen Bindung ist, hat ledig- lich die Aufgabe, zu orientieren. Wir glauben aber, da es heute und in solcher Lage, Pflicht aller denkenden Schweizerbürger, ob Mann oder Frau, ist, die Vorlage zu kennen und dann zu entscheiden, wozu man sich zu stellen hat, sagen zu dürfen, daß ein Ja, - dies sei aller- dings nur als persönliche Meinung der Redak- tion beigelegt - am Platze ist.

schönen Quasi, auf die die Tärme schauen, die massigen alten Tore, durch die der Weg in die rings- um Wasser umgebene Stadt führt. Die Straßen mit ihren Verästelungen und die Wägen mit dem Mann in einem roten Mantel, der sich an San Marco in Florenz, Frau Knechtels ungenügende Darstellungen des Him- mels, der Erde geübt, hat nichts mit mehr ähnlich erarieren wie Memlings Gestalten. Mehr eben als himmelskomisch sind sie, wir sind ja in Florenz, aber so warm und unruhig und natürlich, so voll jener Liebe und Leidenschaft, die aus aller niederländischen Kunst spricht.

Am Gegenüber wandelten die frommen Frauen unter hohen alten Linden über grünen Malen ihren Tieren zu ihren eigenen kleinen Welt. Ich bin in manchen solchen Säulen gewesen, und habe mich in diese Geräumigkeit, jedoch besetzt, zu einem der stillen Gärten fand ein alter Hieberrn, heitere Kabusierkreise tanzte sich an der Mauer, erste Malen standen daneben, über das Gärten zeigen die Wägen dahin, und ein Kirchturm blühte hoch herein. Ich dachte daran, wie ich das ist, in solcher Einkamkeit einem Fiebern hingesehen sein. Zwar kam mir auch Timmermans in den Sinn mit seinen schalkhaften, froh- und wehmütigen Gesichtsaus- druck dem Gegenüber. Wohl sind sie auch Menschen, manchmal noch allzulebend. Aber das scheint mit eben der Natur der häuslichen Welt, daß die Wägen zwar Gott und den Heiligen hingesehen die- nen, aber sich nicht in Kloster sperren lassen; daß sie in stiller Klausur wohnen, aber unterm Dachein doch dann und wann plaudern können mit andern, die den Weg zur Kirche wandeln oder beimfahren. An dunklen Gärten sitzen sie im tiefen Winkel

Zum Arbeitsdienst der Mädchen

Abschluß der diesmaligen öffent- lichen Aussprache

Eine ehemalige Schülerin der Volkshochschule- lichte „Deim“ Kucklich berichtet auf Grund ihrer dortigen Erfahrung:

„Zeit meinem halbjährigen Kurs in der Frauen- schule „Deim“, Neuchâtel a. d. Dur, lautet mein großer Wunsch: „Sönnen doch viele junge Mädchen so etwas erleben!“

Denn vieles bietet ein solcher Kurs: Grün- dliche Kenntnisse in der Arbeit in Haus und Garten, in Haushalt und in der Kindererzie- hung - und die Möglichkeit, sich mit Fragen des täglichen Lebens, mit Fragen politischer, wirt- schaftlicher oder religiöser Natur, auseinander zu setzen.

Die praktischen Arbeiten gefellen sich so, daß die Schülerin zur Einsicht kommt: Wichtig ist, mit einfachen Mitteln eine gesunde, schmackhafte Kost zu bereiten, - im Garten wieder das Wun- der von Wägen und Wägen erleben und das- her mit größerer Freude größtmögliche Selbst- verordnung antreiben, - in den Hausgeschäf- ten durch sachkundiges Arbeiten manches verei- nigen zu machen, Kräfte für geistiges Schaffen frei zu machen, in der Kindererzie- hung vor allem „denkende Wege“ walden lassen! Was mir jedoch Neuchâtel so lieb und wert macht, ist das schöne Gemeinschaftsleben, das Weiden geistiger Interessen und Fähigkeiten, die Pflege des rein Menschlichen, - und damit die

Erziehung des Einzelnen zum verantwortungs- bewußten Menschen, sich selber und dem Volksganzen gegenüber.

Einige Erfahrungen: Eine Abendrunde unter den dunklen Tannen, beim Lampenlicht, wo wir mit der Leiterin, Ibi Wüster, Antwort auf manches, was uns beschäftigt, suchen. Reg- Distikationen, die nach eigenem, gründlichem Be- arbeiten riefen. Schönes Zusammensein mit Ge- nien, die uns ihr Bestes, was sie an Erfah- rungen und Beobachtungen gesammelt, zu geben trachteten.

... Auf die Bemerkung, Mädchen hätten einen Arbeitsdienst ebenso nötig wie die Männer den Wehrdienst, möchte ich die Frage stellen: Bietet der Wehrdienst den jungen Männern, was sie brauchen, um gute Väter und Bürger zu wer- den? - Ich bezweifle dies. Auch sie bedürfen der Andersrichtung, einer Schulung im Sinne der Volkshochschule. Diese Seite kann der Wehrdienst niemals ausfüllen.

Was die angeführten Zahlen über die Finan- zierung des Arbeitsdienstes für Mädchen angeht, liegen sie im Vergleich zu den Mittlungs- ausgaben (S. 2) sehr bescheiden da. Und wenn man bedenkt, daß Frauenbildung, Förderung der Demokratie und geistige Landesverteidigung im besten Sinne bedeutet, ergeht es mir als un- sere Pflicht, unter Teil zur Verwirklichung die- ser Pläne beizutragen. S. 2.

Die letzten der Aufzeichnungen müssen wegen Raummangel auf die nächste Nummer zurückge- geben werden.

„Frau und Demokratie“

Als sich vor nun fünf Jahren die Schweizer- ischen Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“ bildete, zuerst bestehend aus Vertreterinnen der großen Frauenverbände, wollten die Gründerin- nen vor allem dahin wirken, daß in der Bevöl- kerung, besonders auch unter Frauen, die Befas- sung des demokratischen Staatsbürgerturns be- wußt gepflegt werde. Es war die Zeit des begin- nenden Dritten Reiches, in der sich bei uns er- stmals die Bekämpfung der demokratischen Anschau- ungen stark bemerkbar machte. (Fronten.) Das Programm, das sich damals „Frau und Democ- ratie“ aufstellte, und zu dem sich 26 schweizer- ische Frauenverbände bekamen, stellte in knapper Formulierung demnachfolgende auf: Ein über- zeigtes Eintreten für demokratischen Staatsbürg- erturn in der der Verfassung gemäßen Form; Bekämpfung der Vorkämpfer der demokratischen Staatsbürgertums, Einwirken für die bisher hochgehaltenen und in der Ueberlieferung ver- ankeren Grundzüge der Toleranz, ein Eintreten für Beilegung internationaler Konflikte auf friedlichem Wege, für Solidarität der Ge- samtbeit unseres Volkes auf materiellem Ge- biet, d. h. für Vorkämpfer auf materiellem Ge- biet zugunsten der wirtschaftlich Beschränkten, für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im beson- deren durch die Möglichkeiten einheimischer Ar- beit. Diese und einige in gleicher Richtung gehende weitere, damals formulierte Programmpunkte sind auch heute noch aktuell. Doch jetzt, da der internationalen Gedankenwelt noch viel härter um- stritten ist, da wir, belehrt durch die Vorgänge dieses Herbstes zu letzter Wachsamkeit aufge- rufen sind, ist uns mehr denn je die Aufgabe ge- stellt, mit aller Intensität die Zeichen der Zeit zu studieren und in jeder möglichen Form der Erhaltung der Demokratie unserer Heimat zu dienen.

Die Serbittigung

von „Frau und Demokratie“ vom 20. November in Basel stand ganz im Dienste dieser Aufgabe. Wie stärkten wir Schweizer Geist und Schweizer Art? Wie die Frage, zu der sich Herr Dr. H. P. Schöckel, Basel, zuerst äußerte. Ein gebaltvoller Vortrag führte sich auf geistliche Erfahrungen und verband es, mit dem Hinweis auf das Gewordene und uns als Erbe überkommener eine Definition des Serbittigen und von uns zu erwählender Wege schafften es zu verbinden. Seine Ausführungen, eigentlich ein Charakteristik der heutigen Schweiz, wurden für die Vorkämpfer nationaler Unternehm im besten Sinne.

Das schweizerische Zusammengehörigkeit nicht auf Grund der Sprache erlebt wird, sondern an- dere Buzgen hat, schiederte Emilie Gourd, Gené, an eigenen Erlebnissen. Daß wir Schweizer alle, gleich viel welcher Sprache, Rasse oder Kon- fession angehörig, uns verbunden fühlen, ist immer wieder von neuem Erlebnissen. Die tiefste Ur- sache unserer Zusammengehörigkeit ist das ge-

meinsame Bedürfnis nach Freiheit und Unab- hängigkeit, die intuitive Liebe zur Freiheit, wie die Schwiz sie ihren Staatsbürgern in der Bekämpfung garantiert, und wie sie in unserer Anschauungen und in der Erziehung grundfä- hlich zum Ausdruck kommt. Diese Freiheit des Gewissens, die Freiheit der Rede und der Schrift, die Freiheit im Vereinsleben und in der Presse stellte sich. Gourd in größter Deutlichkeit vor uns hin als Ideal, das wir in Wirklichkeit erleben und gestalten im Gegenatz zu den An- gehörigen anderer Länder, vor allem der Diktaturen. Der Apell der Genferin, gerade im Weltkrieg vermehrt auf die Bedeutung un- sere Staatsform hinzuweisen, die Menschen aus- rufen: „bürgerlicher Egoismus“, aus diesem Nichterkennen des Wertes anfangen, wird sicher nicht ohne Widerhalt bleiben.

Frau Schöckel, Basel, sprach von den praktischen Möglichkeiten, durch welche die Frau Schweizer Art und Schweizer Geist pflanzen und stärken kann. Ihr ist in der Er- zählung ein wichtiges Arbeitsfeld gegeben, jedoch hat sie als Kämpferin im größten Einfluß, um für Schweizer Werte Maß zu schaffen. Auch manche andere Hinweise zu praktischen Vorgehen wurden gegeben.

Die Teilnehmerinnen teilten sich dann in vier Arbeitsgruppen (round tables), um durch Rede und Gegenrede über bestimmte Probleme Ausschluß zu bekommen und eine gemeinsame Meinung der verschiedenen Frauen zu erarbeiten. Die Meinungen der vier Ansprachen, die nachher kurz zusammengefaßt im Plenum vorlesen wurden, werden auch eine weitere Lektüre inter- essieren. Wir geben sie im folgenden bekannt:

I.

Die Presse: Berechtigung und Grenzen der Kritik.

Öffentliche Kritik ist eine dem Lande lebens- wichtige und mit den Prinzipien der Demokratie unauflöslich verbundene Funktion.

Kritik muß sachlich sein und soll in der Form der Würdigkeit der Sache angemessen sein.

Was Proteste am Platze sind, soll die positive Seite auch erwähnt werden. (Der Kritik also das einbehaltene Moment entgegenzusetzen.)

Wenn die Spontankritik fehlt, um sofortige Kritik zum Ausdruck zu bringen, soll nötige Kritik durch den Willen und durch Organisation heran- gelöst werden.



Liebig
Konzentrierte Ochsenkraft

gehöht mich immer die stillen und drohigen Namen der Scheuten: „zur Sonnenblume“, „zum geliebten Vater“, „zur Arche Noah“, „zum trüb- lichen Sterbling“. Sie sind wie aus dem Don Quixote oder dem Hilaribibel genommen und man kann sich den schmauernden Carico Panja wie den immer hung- rigen fetten Ramm Gedast recht geborgen vorstellen hinter den nachfolsten Titten „zum alten Apfel“, „zum Schinken“, „zum Söhnchen“. Manche lachen mir noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lüftet wie noch entgegen auf der Heimfahrt durch den schattigen Wald. Aber Schweigen und Stille der goldenen Weizenfelder ein klarer schäner Himmel. Was es nicht schon einmal so! Und dann fiel die Flamme in die gegenzeigte vertrauende Stille hin- ein. Und die Döfe, die in der Abendsonne be- lü

Die Schweizerin braucht sowieso für ihre Wäsche nur Jä-So!

Diese Tücher und die Tücher der anderen Gruppen sollen in der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

II.

Wohlfühlaktionen gegen fremde Propaganda (Radio, Kino, Sammeln und Kenntnisgabe von Material).

Sammlung von einwandfreiem Material und dessen Weiterleitung an Frau und Demokratie. Mögliche Bekanntgabe des Materials durch "J. und D."

Ueberprüfung der Propagandamittelungen über deutsche Erzeugnisse und dessen Weiterleitung mit den schweizerischen Verhältnissen.

Eintritt der Volkshilfe von Bundesrat Etter zur geistigen Vorbereitung durch "J. und D." und Heften allfälliger Wünsche dazu.

Auffassung der Jugend durch Jugendorganisationen, entsprechende Prüfung ausländischer Zeitschriften und Protokoll von höchster Stelle aus gegen Beschuldigungen.

Nennung von Frauen, die hier im Radio zu hören wünschen.

Hilfe in weiträumigen Gebieten, speziell im Ostland.

III.

Kampf der Frauen gegen die Arbeitslosigkeit. Wenn das Arbeitsbeschaffungsprojekt neuerdings auf die lange Bank geschoben werden sollte, werden die Frauen einen Protest in der ganzen Schweiz lancieren.

Die Frauenverbände sollen in Verbindung treten mit den Abteilungen des Volkswirtschaftsdepartements, um festzustellen, welche Industrien in der Schweiz gefördert oder eingeschränkt werden könnten, wie auch die Privatinitiative ermutigt werden könnte, ohne unseren Export oder unsere Handelsbilanz zu schädigen.

IV.

Zusammenarbeit der Frauen verschiedener Landesteile und verschiedener politischer Richtungen:

Frauen verschiedener politischer Richtungen und verschiedener Weltanschauung sollen sich zu gegenseitigen Gedankenaustausch treffen können. Gemeinsame praktische Aufgaben können den Boden zum Verständnis und zur gegenseitigen Wertung geben.

Wenn extreme Unstimmigkeiten sich heute zur Demokratie betreffen, so ist ihnen der gute Glaube entgegenzubringen, sofern sie auf nationalem und demokratischem Boden stehen.

Um die Landesteile einander näher zu bringen, sollten Vereinstagungen, Workshops nicht nur in einem Sprachteil abgehalten werden, wie auch Ferienlager, Arbeitslager, Camps, Wochenendveranstaltungen, Besichtigungen zum Verprechen der anderen Landesprachen gefördert werden müssen.

Als geeignete Mittel zur Verknüpfung zwischen den verschiedenen Volksschichten erscheinen uns: staatsbürgerlicher Unterricht, Förderung der Erwerbsbildung, Volkshochschulen, Arbeitsdienst, Förderung der volkstümlichen Literatur.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen sei nur gemeldet, daß das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft von Frau Maria Fierz, deren Arbeit warm bedankt wurde, am 28. Oktober in der Regatta, Biel, überging. Für wird als Sekretärin Dr. Ruth W. in der Sache zur Seite stehen.

In die vielen jetzigen Bestrebungen zur Arbeitsbeschaffung und Intensivierung des schweizerischen demokratischen Staatsbewusstseins reibt sich auch die Arbeit von Frau und Demokratie ein. Möge ihr beschieden sein, aufbauend mitzuarbeiten, daß es überall, daheim und auf der Straße, in Familie und Schule, am Arbeitsplatz und in Freizeitsituationen spürbar werde: Schweizer Geist und Schweizer Art sind am Werke im Land und im Denken von Jugendlichen und Jugendlichen im Volk, damit die Heimat die Stütze der Zeit, getreu ihren alten Idealen von Freiheit und Unabhängigkeit, überleben könne.

Flüchtlinge*

Von Hrn. Karl Zimmermann, Zürich.

Ein Arbeiter. War Werkmeister in einer kleineren Fabrik seines Heimatlandes. Hat Frau und drei Kinder zu Hause. Das Bild, vor drei Jahren aufgenommen, zeigt eine gesunde, schöne Familie. Sein einziges Vergehen: In einer bestimmten Stunde wollte sein Herz auf und brauchte seine Junge durch, und er sprach in Jota und Leidenschaft aus, was die Besten seines Volkes vorbeisähen und beschwören, Wahrheiten, die deswegen nicht weniger wahr sind, weil sie so hart und bitter klingen. Um Winternacht schickte sich ein Freund zu ihm und rief ihn zu Nacht; er wolle, das morgens 5 Uhr die Postgehe.

Ein Hausfrau mit ihrem sechsjährigen Knaben. Hat sich nie um Politik gekümmert. Ihre einzige Schuld: Sie hat aufgegeben, als der amtliche Brief kam und meldete, ihr Mann sei vor 14 Tagen im Konzentrationslager gestorben und freimiet worden. Zu, sie hat gewartet. Kam ins Gefängnis. Dort ist sie still geworden und hat sich gefügt. Und jodie sie wieder frei war, nahm sie ihren Knaben und suchte den Schleichweg über die Grenze.

Ein altes Professorin - Ehepaar. Er war ein großer Forscher und begnadeter Lehrer. Keiner seiner Fachgenossen konnte an seinen Arbeiten vorbeigehen. Man zog den Hut tief vor ihm. Es galt als hohe Auszeichnung, von ihm Freund genannt zu werden. Auf seinem Schreibtisch lag ein politisch verdientes Urkundenbuch: keine Bücher werden zwar noch fundiert, aber nicht mehr aus dem Verstand. Seine einzigen Konfessionen, sein Haus requirit. Sein einziges Mafel: Er ist Jude. Zwar schon als Kind getauft, war Vater zweier Söhne, deren einer für das Vaterland starb, während der andere vor einem halben Jahr in Gram und Verzweiflung die Waffe gegen sich richtete; aber er ist Jude.

Ein Fabrikarbeiter. Schon seit zwei Jahren ausgewandert. Hätte bleiben können, denn er war mit einem seltenen Kriegs- und mehreren höchsten Verdienorden ausgezeichnet. Aber * Da mit dieser Woche die Spezialausgabe der Schweizerin, Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, aus dem Druck geht, sei durch den Artikel von Hrn. Zimmermann noch einmal auf die Sammlungen hingewiesen. Gaben werden natürlich auch später noch angenommen. Red.

er hielt es nicht mehr aus, geachtet zu sein und Tiefe des dreifachen Lebens, das des Flüchtlingsschicksals zu werden. Sein einziger Mafel: Er ist Vollwaise und steht zum Glauben seiner Väter und hält sich für einen Menschen.

Flüchtling! Ich ermeine dir, was dieses Wort bedeutet? Wenn wir etwas von der Nacht und Tiefe des dreifachen Lebens, das des Flüchtlingsschicksals barm: Verlaß der Heimat, Irrfahrt durch die Fremde, Verarmung?

Flüchtling! Ich ermeine dir, was dieses Wort bedeutet? Wenn wir etwas von der Nacht und Tiefe des dreifachen Lebens, das des Flüchtlingsschicksals barm: Verlaß der Heimat, Irrfahrt durch die Fremde, Verarmung? Wie leicht, das wußte wohl jener jüdische Junge, der nach Amerika auszuwandern konnte und auf dem Schiff vor dem Zollbeamten ein kleines, plattes Säcklein zu verbergen suchte, und endlich eingehend gefand, was es enthielt: ein wenig Erde seiner bisherigen Heimat, die ihn vertieft! Das Land zu verlassen, in dem man verwohnt war mit jeder feine Heimat fassen kann, für das man Opfer brachte, bis zum Liebsten, was man besch, dessen Sprache man spricht und dessen Gedanken man denkt, trotz allem, trotz allem - ist das leicht?

Und ist's ein Kinderleid und spannen des Abendes, in die Fremde hinauszuziehen, in andere Länder, andere Völker, andere Staaten, mit anderen Sprachen, Sitten, Gebräuchen, und nicht zu wissen, wo man in einem Jahr, in zehn Jahren haufen wird? Das wußte Deutschlands infanterischer Flüchtling, Ulrich von Gutten, als er vor Basel nach Zürich wanderte, ungewiß, ob er hier eine Wohnstatt finde, und das tolleste Italiens arbeitsloser Flüchtling aus, Dante Alighieri, der es aussprach, wie bitter es sei, an Fremden Zaren um Brot zu betteln.

Was können wir tun? Wir, die eine Heimat haben - und was für eine Heimat! Wir können sie nicht barm, bei uns aufnehmen, diese Unglücklichen, die bei uns Zuflucht suchen. Wir müssen sie weiterführen. Aber wir können versuchen, ihre Notlage für den Augenblick zu lindern und ihnen ein wenig zur Seite zu stehen, solange sie in unseren Grenzen weilen. Vielleicht nimmt der eine und andere Schweizer in dieser Zeit wieder einmal ein altes, kleines Wort, das von Flüchtlingen handelt, zur Hand, (Gedech, Hermann und Dorothea); und vielleicht blättert ein anderer in der Geschichte unseres Volkes und erfährt, was unsere Vorfahren an Flüchtlingen getan - von den Zeiten der Glaubenskämpfe bis zum Deutsch-Französischen Krieg; und dann dürfte uns klar werden, was unsere Pflicht ist.

Zürcher Kantonalrat für die Schweiz, Flüchtlingshilfe Zürich, Postcheckkonto VIII 2512.

Schweiz, Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich, Postcheckkonto VIII/20416. Sammlung des Bund Schweiz, Frauenvereine, München, Postcheck V/12781.

Was sagt die Leserin?

I. Wohl infolge des "Damen Briefes an Hrn. G. Gerber" betreffend Flüchtlingshilfe erhalten wir diese Zuschrift aus Basel:

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle Frau Gerber einmal herzlich zu danken - und ich tue dies gewiss im Namen vieler Lesenden des Frauenblattes - für die hingebende, unentgeltliche Arbeit, die sie seit Jahren zum Wohle der Emigranten leistet. Die Schweizerin dieser Zeilen betrachtet es als selbstverständliche Pflicht, daß wir, die wir

noch Heimat und Existenzmöglichkeit haben, diesen Verarmten unter den Armen nach Kräften helfen. Ich bin oft so tief bedrückt durch diese entsetzliche, ausweglose Not, daß mir der Gedanke daran überhaupt ganz unentraglich wäre, wenn ich nicht wenigstens von Zeit zu Zeit mit meinem allerdings bescheidenen Scherlein zur Linderung derselben beitragen könnte. Von der menschlichen Welt will ich hier gar nicht reden; unsere Flüchtlingsberater können gewiss ganze Bände darüber schreiben.

Ich schlicke mit dem innigen Wunsch, daß das Ergebnis der in diesen Tagen durchgeführten Sammlung für die Emigranten auch die künftigen Erwartungen übertreffen möge.

J. D.

II. Von Frau C. B. wird vorgeschlagen:

"Wäre es nicht möglich, eine Zentrale zu gründen, die solchen Familien, die willens sind, über den Winter einen Flüchtling aufzunehmen, einen dieser Unglücklichen zuzuführen? Wir wissen, daß seit jenen Septembertagen die so manchen von uns Auge und Herz aufgegangen sind, und vor sich überlegen, wie die Schweizergemeinschaften wären bereit, wolle Hilfe zu leisten. Der Winter steht vor der Tür, und das Flüchtlingsproblem kann nicht vor heute auf morgen gelöst werden. Verschließen wir uns nicht der reinen Menschlichkeit! Wenn wir heute nicht der brutalen Gewalt mit dem Gegenüber der Menschlichkeit antworten, so werden auch wir in nicht ferner Zeit vom dämonischen Strudel erfasst werden. Denn vor vermehrte heute vorzusatzlegen, ob wir immer von den Stürmen verschont bleiben?..."

(Dieser Anregung möchten wir beifügen: Eine neue Zentrale ist wohl nötig und würde, da so viele Stellen sich mit Flüchtlingshilfe befassen, zur Lieberorganisation führen. Doch wäre der schweizerische Vorschlag sicher lohnbringend, daß Familien, die bereit sind, einen der jetzt auf Schweizerboden wartenden Flüchtlinge aufzunehmen, dies bei den bestehenden Schwierigkeiten anmelden würden, deren Zahl ihnen gewiß ist. Die Schweiz, Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Frau Gerber, Zürich, Kantonskulturbüro. Ich sicher gerne bereit, Anfragen weiter zu leiten. Red.)

Veranstaltungen - Anzeiger

Zürich: Vereinigung bernischer Akademikerinnen: Mitgliederversammlung, 28. Nov., 20.15, im "Dahem". Vortrag von Dr. med. Paula Schulz-Bach: Kinderpflege in Anstalten einst und jetzt.

Zürich: Vereinigung bernischer Akademikerinnen: 3. Dez., 15.15. Befähigung des Kantonal-beruflichen Säuglings- und Altersheimes. Einleitung durch Oberst Dr. med. B. Schärer. Antritt um 18.30 gemeinsames Nachtessen (Fr. 3.-) im Restaurant im Tierpark Dählholli.

Zürich: Freil. Frauengruppe: Staatsbürgerlicher Vortragssplan, 30. November, 20 Uhr, Büchergasse. Eintritt 50 Rp. Die Stellung der Frau in der Gemeinde. Referat von Helly Zellmann, Notar.

Zürich: Sycamklub, Rämistrasse 26, 28. November, 17 Uhr, Soziale Section: Vortrag von Frieda Suggenberger: "Drei soziale Frauenleben". Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmattstrasse 21, Telefon 32 205. Redaktion: Anna Herzog-Duber, Zürich, Frauenberne 142, Telefon 28 608. Wochenchrift: Selene David, St. Gallen, Telstr. 19.

Schnupfen? Sansilla
Kann man schnupfen mit dem Gurgelwasser für warmes Klima
Bereiten gurgeln, um den Hals vor Krankheitskeimen zu bewahren
Originalflaschen Fr. 2.25, 3.50. Erhältlich in Apotheken

extra für Sport und Pic-nic
Sporting
stärkt und erfrischt
vielfält. - Milch-Chokolade
rot - halbsüße Fondant

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN ZÜRICH
Bahnhofstrasse 46
Eing. Augustnergasse
BASEL
Bäumleingasse 10
empfiehlt seine geschmackvollen und praktischen
JERSEY-KOSTÜME
Jacken u. Pullover. Maßarbeit
P. 6818 Q

HANS GIGER
Telephon 227 35 BERN Gutenbergsstr. 3
Das Spezialhaus für feinste Qualitäten
Tee Kaffee Konserven Dörrfrüchte Fette - Oele etc. etc.
P. 9718 Y

Lindt & Sprüngli 100 gr. 60 Cts.

Frankfurterli
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Wienerli
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK.

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschichte
Woll-Bodenteppiche
(Kilim) vom Blindenheim Ghazir (Libanon)
Milieux, 200 x 300 cm nur Fr. 195.-
Vorlagen schon von Fr. 17.50 an
Läufer b. 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.-
Spezialanfertigungen nicht vorräthiger Größen in kürzester Zeit.
Unverändliche Muster und Ansichtsendungen durch die
Warenzentrale des Bundes Schweiz, Armentorfstrasse 40
Hostettler, Orientteppiche, Basel, Freistraße 17, Tel. 23.305
P. 981-1 Q

Bücherfreunden
empfiehlt sich Marie Schwarzmänn, Buchh., u. Antiqu., Basel, Schützenmattestr. 1, L. St. P. 1646 Q

Jede Woche einmal
in die Gipfelstube
MARKTGASSE 18 ZÜRICH 1

Gehören Sie auch zu denen, die die Handarbeit schätzen?
Dann denken Sie bei Ihren Anschaffungen an unsere handgewebten Artikel wie: Teppiche aus licht- und waschichten Wolle, Tisch- und Bettwäsche (leintücher mit schönen Bordern), Diwanddecken, Möbel-, Kissen-, Schurz- und Trachtenstoffe, Gattenschürzen, Papiereschen. Aus Ihren abgetragenen Kleidern weben wir Ihnen schöne und solide Milieux (bis 290 cm breit), Läufer, Vorlagen, Diwanddecken u. Kissen. Die Resten und Kleidungsstücke können ungeschulten geschickt werden, das Verschneiden gibt Ihnen Frauen etwas Verdienst. 6482
Hausweberei Saanen (Berneroberrand) Gemeinnütziges Unternehmen. Bitte verlangen Sie Prospekte

Haushaltungsschule
prächtiger und gesunder Gegend gelegen, gut eingerichtete, leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch. Sprachen, Sport, Musik. Prospekte und Anknüpfung durch die Leiterin Mme. Anderfahnen
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustnergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

Etter-Egloffs
Teigwaren sind von besonderer Güte
Fabrik gegründet 1845 in Weinfeiden